

HERDER JAHRBUCH HERDER YEARBOOK

XV / 2020

Herausgegeben von • Edited by
Rainer Godel & Johannes Schmidt

Sonderdruck



SYNCHRON
Wissenschaftsverlag der Autoren
Synchron Publishers
Heidelberg 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

© 2020 Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren
Synchron Publishers GmbH, Heidelberg
www.synchron-publishers.com
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Rafael Pokorski, Wuppertal
Satz: TIESLED Satz & Service, Köln
Druck und Weiterverarbeitung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-947960-08-8

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	9
-------------------------------	---

HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK (Saarbrücken) Weltbürger und Wegbereiter der transnationalen Geschichtsschreibung. Ein Nachruf auf Peter Hanns Reill (1938–2019)	13
--	----

Artikel

ARNE KLAWITTER (Tokio) Herders problematische Beziehung zur <i>Auserlesenen Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur</i> (1772–1781) im Lichte ihrer Rezensenten	17
--	----

HIROHITO MITA (Halle/ Saale) Anthropologien um Homer und die Griechen. Herder, Wolf und Humboldt	35
--	----

LIISA STEINBY (Turku) Zwischen Aufklärung und Frühromantik: Mythologie in der Poesie und Religion und die Idee einer »neuen Mythologie« bei Herder	55
--	----

GIANLUCA PAOLUCCI (Rom) »Komm! siehe und fühle Gott!« Performative Theology in Johann Gottfried Herder's <i>Älteste Urkunde des Menschengeschlechts</i>	85
---	----

THOMAS GANN (Lüneburg) Poesie des Alten Testaments. Herder in Adalbert Stifters <i>Lesebuch zur Förderung humaner Bildung</i> und der Erzählung <i>Das Haidedorf</i>	107
---	-----

ROLAND M. LEHMANN (Jena) »Herder's Dogmatik«. Postum herausgegeben von einem Freund der herderschen Gnosis	131
--	-----

Quelleneditionen und Kommentare

HÉCTOR CANAL (Weimar) »Die Romanzen sind sehr hübsch«. Ein unbekannter Brief Herders an Friedrich Justin Bertuch	153
--	-----

STEFAN BRÜDERMANN (Bückeberg)
Lobpreis und Fürstenspiegel.
Ein neu entdecktes panegyrisches Erzählgedicht Herders
auf Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe 167

MARTIN KESSLER (Basel)
»Was eigentlich Reformation gewesen«.
Herders Predigtdisposition zum Reformationstag 1800 175

Fortführung der periodischen Bibliographie

WOLFRAM WOJTECKI (Weimar)
Herder-Bibliographie 2018/2019 (mit Nachträgen) 195
Register zur Herder-Bibliographie 2018/2019 247

Berichte und Besprechungen

Zur Herder-Forschung in Brasilien. Mit einer Annotation der beiden
neuesten Herder-Übersetzungen ins Brasilianisch-Portugiesische
PEDRO AUGUSTO DA COSTA FRANCESCHINI (Bahia) und
MARCO AURÉLIO WERLE (São Paulo) 251

Stefan Greif, Marion Heinz, Heinrich Clairmont (Hg.): *Herder Handbuch*
KATHERINE ARENS (Austin) 259

Yael Almog: *Secularism and Hermeneutics*
TINA BELLMANN (Hungen) 269

Rachel Zuckert: *Herder's Naturalist Aesthetics*
GIDEON STIENING (Münster) 274

Kristina Kuhn: *Subtexte der Menschheitsgeschichte. Zur Literarisierung von
Geschichtsphilosophie bei Immanuel Kant, Johann Gottfried Herder und
Christoph Martin Wieland*
ACHIM GEISENHANSLÜKE (Frankfurt am Main) 278

Kurzbiografien der Autorinnen, Autoren und Herausgeber 281

Herder Jahrbuch und Internationale Herder-Gesellschaft 284

Herder Yearbook and International Herder Society 285

Siglenverzeichnis

- SWS *Herders Sämmtliche Werke*. Hrsg. v. Bernhard Suphan. 33 Bde. Berlin: Weidmannsche Buchhandlung, 1877–1913.
- FHA *Johann Gottfried Herder. Werke in zehn Bänden*. Hrsg. v. Günter Arnold u. a. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag, 1985–2000.
- HWP *Johann Gottfried Herder: Werke*. Hrsg. v. Wolfgang Proß. 3 Bde. München: Hanser, 1984–2002.
- DA *Johann Gottfried Herder: Briefe. Gesamtausgabe 1763–1803*. Hrsg. v. Goethe- und Schiller-Archiv, bearb. v. Wilhelm Dobbek und Günter Arnold. 18 Bde. Weimar: Hermann Böhlau Nachf., 1977–2016.

Alle Hervorhebungen in den Zitaten im Original, wenn nicht anders vermerkt.

MARTIN KESSLER (Basel)

»Was eigentlich Reformation gewesen«.
Herders Predigtdisposition zum Reformationstag 1800

For the first time in 130 years, the article offers an edition of one of Herder's sermon dispositions. It introduces the only sermon preparation for a Reformation Memorial Day identified so far and sheds light on Herder's interpretation of Luther and the Reformation in a historical context that is also determined by re-Catholicizing tendencies and criticism of religion.

Herders Predigtdispositionen haben ein eigentümliches Schicksal erfahren. So umfassend der Bestand an handschriftlichen Predigtentwürfen auch ist, wurde er editorisch doch kaum erschlossen (vgl. kurz Keßler 2016 und ausführlich Keßler 2007, 672–992). In Auswahl gedruckt wurden aus den ersten Amtsjahren ausformulierte Predigten, wie Herder sie niederschrieb, um auf ihrer Grundlage die jeweilige Hauptgliederung und die wesentlichen Gedanken in einen finalen Entwurf – eine Disposition – zu überführen. Ediert wurden die in den Handschriften besonders der Rigaer Zeit abschließend zu findenden Dispositionen nicht, obgleich sie dem eigentlichen Redakt konzeptionell und zeitlich am nächsten stehen (zu Herders Predigtrhetorik vgl. Hamsch 2007). Während der Bückeburger und Weimarer Jahre veränderte Herder seine Routine dahingehend, dass er auf die erste vollständige Ausformulierung seiner Überlegungen verzichtete und von vornherein eine Disposition ausarbeitete.

In der Forschung hat der daraus resultierende Quellenbestand sehr unterschiedliche Wahrnehmungen erfahren. Drei Positionen lassen sich hervorheben, die drei forschungsgeschichtlichen Phasen korrespondieren. Nach Herders Tod stand die Bedeutung der Aufzeichnungen für Freunde und Familie außer Frage. Die um Herders Andenken hoch engagierte Witwe Caroline übergab das Gros der Manuskripte dem Schweizer Familienfreund und Vertrauten Johann Georg Müller, der für die erste postume Werkausgabe, die sog. Cotta'sche Vulgata, ausformulierte Predigten edierte. Hinsichtlich des Umgangs mit den Dispositionen war sich Müller unschlüssig. So erklärte er in den zusammen mit Caroline verantworteten *Erinnerungen*:

Hier nur noch ein Wort von seinen Predigten. Von denselben sind noch alle Dispositionen vorhanden; auch in diesen zeigt sich die ihm eigene Hoheit der Gedanken, sein weiter umfassender Blick, eine freie Ansicht, die sich nicht an die Formeln irgend eines Schulsystems oder methodistische Phrasen bindet; und doch ist alles tief aus den Gedanken der Schrift herausgeholt, mit vielfach nutzbarer Anwendung, wie für den Menschen überhaupt, so für jeden in seiner besondern Lage. Es würde eine lange Arbeit erfordern, aus der Menge dieser Entwürfe gerade die besten herauszuheben; da aber schon von Mehrern der Wunsch, Proben wenigstens davon zu sehen, geäußert worden: so will ich aus seinen letzten Jahren (also gerade aus der Zeit, wo Einige ihn für einen Abgefallenen

vom Christenthum ausgaben) nur diese einzige, und zwar ganz so, wie er sie schrieb, mittheilen. Ich möchte doch fragen, ob das nicht ächt christliche Ideen sind? (zitiert nach Kessler 2007, 708)

Der von Müller ausgewählte »Entwurf« gilt der »Predigt am Ostertag 1800« (zur Druckgeschichte vgl. ebd., 1083 [Pred. A 270]; zum Textvergleich mit der Handschrift ebd., 957–961). Müllers einführende Bemerkungen verdeutlichen apologetische Anliegen, die auch zwei Jahrzehnte nach dem sog. Atheismusstreit und den von Fichte gegen Herder als kirchlichen Amtsträger erhobenen Vorwürfen noch lebendig waren. Das Wissen um die Bedeutung der Predigthandschriften ist bis in die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu verfolgen. Noch 1872 forderte der Historiker Hermann Baumgarten, Vater des späteren liberalen Theologen und Herderforschers Otto Baumgarten, eine angemessene Aufarbeitung des Quellenbestandes (vgl. dazu Kessler 2020, 250). Die zweite Phase der predigtgeschichtlichen Forschungsskizze wird von Rudolf Haym eröffnet. In dem 1885 erschienenen zweiten Band seiner epochalen Lebens- und Werkgeschichte erwähnte Haym zwar das handschriftliche Material, diskreditierte aber dessen Quellenwert, indem er von Selbstaussagen Herders und dem darin begegnenden Ideal einer situativ freien Rede auf einen von Vorbereitungen weithin unabhängigen Redeakt schloss, dem man sich am ehesten durch »Schilderungen derer, denen es vergönnt war, ihn zu hören«, annähern könne (vgl. dazu Kessler 2007, 710–712). Hayms Einschätzung machte Schule, indem seither besonders Herders Selbstverständnis als Prediger thematisiert wurde. Zu betonen ist, dass Haym nur einen Bruchteil des verfügbaren Materials an Predigt dispositionen kannte. Die von Caroline an Georg Müller übergebenen Manuskripte blieben nach dessen Tod in Schaffhausen und traten erst mit den Arbeiten von Hans Dietrich Irmischer ab 1960 in die Wahrnehmung der Herder-Forschung (ebd., 699 und 725). Von Irmischer und Endre Zsindelys Neuordnung der Schaffhausener Handschriften ließe sich die dritte, bis in die Gegenwart reichende Phase einer Auseinandersetzung mit den Predigtvorbereitungen datieren. Vergleiche zwischen Predigt nach- oder -mitschriften und herderschen Predigt dispositionen erbrachten eine wichtige Korrektur gegenüber Haym: Bis in den Wortlaut hinein lässt sich zeigen, wie nah Herders Vortrag an der Disposition steht (ebd., 808–818 und 830–831). Die handschriftlichen Vorbereitungen besitzen demnach einen hohen Quellenwert.

Nach wie vor offen ist die Frage, welche Konsequenzen sich aus dieser Neueinschätzung für die Materialerschließung ergeben. Ausgehend von umfassenden Datierungen und Transkriptionen wurden diachrone und thematisch fokussierte Annäherungen unternommen (u. a. ebd., 831–992; zuvor kurz Kessler 2005). Seit Georg Müller wurde jedoch keine herdersche Predigt disposition ediert, sieht man von dem Entwurf ab, den August Jacobsen außerhalb der Suphanschen Werkausgabe im Rahmen eines Textvergleichs 1890 erschloss (zur betreffenden Forschungs- und Editions-geschichte vgl. Kessler 2007, 1065 [Pred. A 171]).

1 Einleitung

Für eine erste Edition nach Müller und Jacobsen empfiehlt sich eine Disposition, die über die Herder-Forschung hinaus von einem gewissen Interesse sein könnte. In den letzten Jahren gab es kaum ein kirchengeschichtliches Themensegment, das eine so breite öffentliche Aufmerksamkeit erfuhr wie die Reformationsgeschichte. Die zum Jubiläum des Jahres 2017 hinleitende Reformationsdekade fragte in einer kritischen Intensität, die zur Spezifik der jüngsten Memorialkultur zählen dürfte, nach Luther in seiner Größe, seinen Grenzen und deren Ambivalenzen. Vor diesem Hintergrund gewinnen neue Materialien zu Herders Reformationsdeutung und Lutherbild an Relevanz. Zu den einschlägigen Neuerscheinungen zählt der verdienstvolle und auch über jüngere Forschungsergebnisse gut orientierende Tagungsband *Herder – Luther. Das Erbe der Reformation in der Weimarer Klassik* (Maurer, Spehr 2019). Nach wie vor grundlegend ist der im zeitlichen Kontext des letzten großen Luther-Jubiläums entstandene Aufsatz von Günter Arnold »Luther im Schaffen Herders« (Arnold 1986).

1.1 Disposition – Anlass und Gottesdienst

Um an diese Fragestellungen anzuschließen, kommt eine Predigt-Disposition besonders in Betracht. Sie befindet sich in dem ersten der beiden Schaffhausener Predigt-Faszikel (Fasc. 510, Bl. 494^r–500^v; vgl. Kefler 2007, 1084 [Pred. A 275]; für inhaltliche Bezüge vgl. ebd., 896f. und 908). Es handelt sich um Herders einzige bisher identifizierte Predigtvorbereitung für einen Reformationsgedenktag. Der Gottesdienst datiert auf den 2. November 1800 und illustriert, dass der Reformationstag in dem betreffenden Landesteil des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach nicht als ein eigenständiger Festtag, sondern mit einem regulären Sonntagsgottesdienst gefeiert wurde (ebd., 1084). An dem auf den Reformationstag folgenden Sonntag wurde dazu die ursprünglich festgelegte Sonntagsperikope durch die für den Reformationstag vorgesehene Festtagsperikope ersetzt. Dieser Umstand erhellt auch, warum Herder den Gottesdienst überhaupt übernahm. Er predigte nicht etwa, weil der Anlass einen besonders prominenten Festtagsgottesdienst darstellte, der dem Generalsuperintendenten, dem Stadtpfarrer oder dem Oberhofprediger vorbehalten bleiben sollte. Zu diesen in seiner Bestallung festgelegten Anlässen zählte der Reformationstag nicht (ebd., 94f. und 97). Herder gestaltete den Gottesdienst, weil er die Kanzel der Stadtkirche wieder einmal im Rahmen seiner regulären Sonntagsgottesdienste betrat (ebd., 743). Der Gottesdienst war ein Abendmahlsgottesdienst. Den Kirchenprotokollen der Weimarer Stadtkirche ist zu entnehmen, dass 43 Kommunikanten teilnahmen (ebd., 1084). Der Predigttext für den Reformationstag ist Psalm 87:1–3; ihn behandelte Herder anstelle des für den 21. Sonntag nach Trinitatis vorgesehenen Auszugs aus der Weisheitsliteratur Sirach 38:8–15. Beide Texte hatte Herder im Rahmen seiner Perikopenrevision selbst ausgewählt (ebd., 422).

1.2 Gliederung und formale Besonderheiten

Charakteristisch für Herders Predigt-dispositionen ist, dass sie in zeitlicher Nähe zum Gottesdienst aufgesetzt wurden (ebd., 122) und meist nur Sofortkorrekturen bieten. In formaler Hinsicht führt dies häufig zu Gliederungsebenen, die sich beim Lesen – wie Herder beim Schreiben – in ihrer Struktur erschließen, formal aber nicht einheitlich ausgearbeitet sind (ebd., 783–790). Auch verzichteten die Manuskripte im Laufe der Jahre zunehmend auf funktionale Bezeichnungen der Einzelschritte.

Die vorzustellende Disposition eröffnet mit einem als solchen nicht ausgewiesenen Eingangs- oder Einleitungsteil. Die ersten drei Seiten (Bl. 494^r–495^r) gliedern das *exordium* in einem Dreischritt, der mit einer Zählung in griechischen Buchstaben (α) einsetzt und zu römischen Zahlen übergeht (II, III). Wichtig ist, dass der dritte Unterpunkt bereits inhaltliche Akzente benennt und einen Ausblick auf die Gliederung des weiteren Ausführungen bietet.

Der als solcher nicht benannte Hauptteil wird durch das Verlesen des Predigttextes für die Hörerinnen und Hörer markant von der Einleitung abgehoben (Bl. 495^v). Zudem betont Herder das Ende der Einleitung, indem er vor der biblischen Perikope ein Liedtext rezitiert oder ein gemeinsam zu singendes Kirchenlied ankündigt. Die Notiz »Dazu p Es woll p [uns Gott gnädig sein]« (Bl. 495^r) ist insofern auf mehrere Deutungen hin offen, als die Weimarer Kirchenprotokolle das von Herder angeführte Lied nicht für den Gottesdienst verzeichnen; das vom Küster gepflegte Dokument hält für den Sonntag an Liedern fest: »Nach Wahrheit will ich streben«, »Herr Jesu Christ dich zu uns wend« und »O Jesu meine Wonne« (Kessler 2007, 1084). Der für Gottesdienstbesucherinnen und -besucher somit deutlich erkennbare Beginn des Hauptteils überführt die Lesung in eine ansatzweise Erklärung (»Burg Zion«, Bl. 495^v) und leitmotivartige Wiederholung einzelner Formulierungen (»Stadt Gottes«, Bl. 495^v, 497^r, 498^r, 499^v und 500^v). Weitere Schlüsselbegriffe sind im Sinnhorizont des Bibeltextes angelegt. Entsprechend betont Herder die Relevanz des Wortes, der Stimme und der Sprache für den Menschen (vgl. etwa Bl. 497^r). Damit bietet er keine allgemeine anthropologische Aussage, wie man sie im Anschluss an Herders Publizistik erwarten könnte, sondern eine Ausdeutung des Bibeltextes, der in seinem letzten Vers auf die Predigt in der »Stadt Gottes« eingeht (Ps 87:3). Auch die umfassende Würdigung des Gesangs erschließt sich aus der Gattung und Überschrift des Psalms, wobei es nochmals zu betonen gilt, dass der Predigttext von Herder ausgewählt wurde und somit grundlegend von persönlichen Interessen bestimmt ist. Die Binnendifferenzierung des Hauptteils folgt nicht dem Muster einer Homilie, die sich formal und inhaltlich an der Reihenfolge eines biblischen Textes orientiert. Vielmehr gestaltet Herder seinen Entwurf als Ausführung eines Themas. Nach dem dritten Schritt der Einleitung umfasst dies: »was eigentlich Reform.ation gewesen | wohin der Sinn p was Protest.antismus ev.angelische Rel.igion sei – [...] w.ie wir s.ie gebraucht p oder mißbr.aucht [...] ob s.ie [...] z.um groß.en Fortgange des menschl.ichen Verstandes, als Glied der Kette, gehöre p u.nd so f.ort« (Bl. 495^r). Im Anschluss an die Predigtperikope findet sich ein chronologischer Abriss, der die Hauptentwicklungen von der »Alte[n] Rel.igion« über Christus als Repräsentant der »ältesten Rel.igion« (Bl. 495^v) und Luther in die Gegenwart verfolgt. Diesen Block wird man der Formulierung »was eigentlich Reform.ation gewesen« im Sinne einer Kurzantwort zu-

ordnen können. Dem angekündigten Fragehorizont, »was Protest.antismus ev.angelische Rel.igion sei«, entspricht der nächste Hauptschritt des Hauptteils: »Was wolle Luther p Protest.antismus« (Bl. 496^r). Die dritte Perspektive einer umfassend zu erhebenden Geschichts- und Gegenwartsrelevanz ist mit den Folgepunkten der Disposition in Verbindung zu bringen. Eine übergreifende Nummerierung oder Bezeichnung der benannten Einzelteile fehlt zwar, was der Natur eines sich fortschreitend entfaltenden Gedankengangs entspricht. Das Grundkonzept des Hauptteils steht Herder aber bereits mit der Einleitung vor Augen. Die betreffenden Einzel- oder Unterpunkte des Hauptteils lassen erkennen, dass Herder auf bis zu zwei formal ausgewiesenen Gliederungsebenen in sich stimmige Zählungen bietet; die jeweils höhere Ebene arbeitet mit arabischen Zahlen, bevor die Binnendifferenzierung zu griechischen und mitunter römischen Minuskeln wechselt.

Den zusammenfassenden Schluss des Hauptteils eröffnet eine weitere, diesmal schlüssig ausgeführte römische Zählung (I–III, Bl. 499^r–499^v). Eine Ringkomposition ergibt sich aus den inhaltlichen Bezügen, die in einer arabischen Zählung geboten werden (Bl. 500^r). Thematisch korrespondiert der Passus dem Einleitungsteil. Abschließend formuliert Herder adhortative Folgerungen (»Solche Protest.anten Ev.angelische woll.en wir s.ein u.nd bleiben«, Bl. 500^v), die man in Entsprechung zu früheren Gliederungsschemata der Funktion einer »applicatio«, »Application« oder »Anwendung« zuordnen könnte (vgl. Keßler 2007, 789 f.). Auch das Ende seiner Predigt markiert Herder, indem er Liedverse rezitiert oder singen lässt. Abermals ergänzt die Handschrift die Angaben der Weimarer Kirchenprotokolle. Der Wortlaut der vorgesehenen Strophen orientiert sich teils an dem des eingeführten Weimarer Gesangbuchs (vgl. Anm. 22 und 24), teils an einer Überarbeitung durch Klopstock (vgl. dazu Anm. 23). Der Textbefund erlaubt in seiner Offenheit keine eindeutigen Rückschlüsse auf die Präsentationsgestalt der Liederstrophen im Gottesdienst.

1.3 Inhaltliche Akzente

Inhaltlich beeindruckt die Disposition mit einer Reichhaltigkeit, aus der nur einzelne Akzente hervorzuheben sind. Bereits der Einstieg überrascht und erfreut heute vielleicht nicht weniger als vor zwei Jahrhunderten, indem er ein knappes Reformationsverständnis mit einer Historisierung der Reformationsmemoria verbindet. Konsequenter im Präteritum schildert Herder, wie man sich des »große[n]« und »werthe[n]« »Andenken[s]« »[e]inst [...] erinnerte« (Bl. 494^r). Das klassische Narrativ ist ein emanzipatorisches, das eine Progressionsgeschichte der »Freiheit« erzählt (ebd.). Die Reformationserinnerung zurückliegender Jahrhunderte illustriert Herder mit anschaulichen Lokalbezügen, indem er auf die Memorialkultur der Stadtkirche verweist und die Aufmerksamkeit der Gemeinde – vergleichbar der Weimarer Antrittspredigt (vgl. Anm. 1) – auf die Fürstendarstellungen auf den Innenflügeln des Cranachalters lenkt. Mit der Abkürzung »Fr.iedrich« (Bl. 494^r) hebt er unter den sächsischen Herrschern namentlich Johann Friedrich hervor, der auf dem linken Altarinnenflügel kniend dargestellt ist und dessen Grablege den Altarraum bestimmt. Dass zudem Philipp von Hessen erwähnt wird (ebd.), dürfte sich mehr dessen reformationshistorischer

und geopolitischer Bedeutung für die Geschichte Kursachsens verdanken als dem Umstand, dass dessen älteste Tochter Agnes als sächsische Kurfürstin und Herzogin ebenfalls in der Stadtkirche beigesetzt ist. Die Fürsten treten in Herders einleitender Schilderung hinter die Reformatoren zurück. Mit Luther und Melanchthon (Bl. 494^r) werden ebenfalls nur zwei Personen namentlich benannt; Luther steht jedoch stellvertretend für das Werk der Reformation und wird auch im Laufe der weiteren Ausführungen mehrfach erwähnt (Bl. 495^v, 496^r, 497^r und 497^v). Die benannte Ringkomposition lässt sich daran festmachen, dass die Reformatoren einleitend im Präteritum (»Also wart ihr gute Vorfahren«, Bl. 495^r) und abschließend im Präsens angesprochen werden (»U.*nd* so ruhet dann wohl«, Bl. 500^r). Ein Grundmotiv der Predigt ist es, die Reformatoren vor einer unangemessenen Memoria zu bewahren. Bezeichnend ist, dass Herder die in der Weimarer Stadtkirche künstlerisch und architektonisch ausweisbare Wertschätzung der Reformation nicht zu dem Missbrauch zählt, sondern als Beispiel für ein ehrendes Andenken und mithin eine positiv konnotierte Reformationserinnerung wählt. Den zeitlichen Wendepunkt zu einer negativen Bewertung terminiert Herder genau: Er liegt am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts (»u.*nd* noch bis z.*um* Anfang | dies.*es* ablaufenden Jahr100.*s* sich z.*ur* Ehre, Freude gem.*acht* protest.*antisch* zu heissen«, Bl. 495^v).

Den zeitgenössischen Missbrauch eines reformatorischen Propriums der »Freiheit« verdichtet Herder in eine begrifflich einprägsame Miniatur, indem er pointiert formuliert, die angemäßte Freiheit sei zu einer »Frechh.*eit*« geworden (mehrfach: Bl. 494^v). Die anzutreffende Bandbreite schildert er von agnostischen Tendenzen über moralischen Libertinismus bis hin zu rekatholisierenden Positionen. Mehrere dieser Punkte besaßen für Herder eine hohe persönliche und aktuelle Bedeutung. Auf den Jenaer Atheismusstreit der Jahre 1798 und 1799 wurde in seinen kirchenamtlichen Dimensionen bereits verwiesen. Am 1. Juni 1800 konvertierte ein Vertrauter Herders, Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, mit seiner Frau zum Katholizismus. Einen Monat vor der Predigt nimmt Herders Briefwechsel darauf Bezug. Ein Schreiben vom 29. September 1800 verdeutlicht, wie einfühlsam Herder Konversionen zum Katholizismus deuten konnte. Während Stolberg bisweilen scharfe Zurückweisung erfuhr, beruhigte und tröstete Herder dessen Schwägerin, Friederike Luise Gräfin zu Stolberg, und deren Freundes- und Familienkreis. Neben persönlichen und kulturellen Motiven benennt er für Stolbergs Schritt zeitspezifische Umstände, wie »die Ausgelassenheit der Schriftsteller« und »die müßige Unwissenheit u. arme Frechheit so vieler unsrer Lehrer« (DA 8, Nr. 153, 167; für den vorzüglichen Kommentar vgl. DA 15, 194 f.). Er betont die Berechtigung der inneren Überzeugung gegenüber Gott: »Da es dem Herzenskündiger gewiß gleichgültig ist, in welchem Cultus man ihm mit treuem u. reinem Herzen dienet; so wollen u. können wir das *Innere* der Sache Ihm überlassen, dem gerechtesten, billigsten Richter« (DA 8, 168). Vor allem versichert er seiner Briefpartnerin die menschliche und religiöse Dignität der Konfessionen:

Das brüderliche Band endlich zwischen Ihm u. seinen Freunden ist gar nicht aufgelöset; er hat ein anderes Stockwerk bezogen, wohnt aber mit ihnen in demselben Hause. Denn auch der Katholicismus ist *Christenthum* [...]. Die harte Anmaassung einer *allein* seligmachenden Kirche ist dem Geiste des ächten Protestantismus schnurstracks entgegen; wir

lassen sie den Stolzen, die sich mit ihr brüsten. Ich habe so redliche, treffliche Katholische gekannt, u. suche Manche davon gewiß noch in jener Welt auf. (Ebd.)

Neben die Wertschätzung innerer Überzeugungen tritt die Abneigung eines schulischen Systemzwangs, den Herder in besonderer Weise den Vertretern des Jenaer Kantianismus vorhält:

wie sehr steuret unbekannter Weise jetzt Manches dem Papstthum zu, was wir dafür nicht halten. Ausser jener frechen Ungebundenheit, die in Meinungen u. Sitten sich Alles erlaubt, ist der Kantianismus nicht Papismus? Papismus in der solennesten Weise. Und wer wollte nicht lieber ein bescheiden-frommer Katholick seyn, als ein Gott-setzender Fichtianer? (Ebd.)

Die zeitnahe Kritik an der Jenaer Kant-Rezeption bestätigt, dass einzelne Abschnitte der Predigt-disposition auf entsprechende Deutungen angelegt sind (»*Wie schwer, was wir aus. blosser Pflicht | wie unhold, ungefaellig, plump, knechtisch*«, Bl. 499^v).

In einer spezifischen Hinsicht unterscheiden sich der Brief und der Predigtentwurf. Während Herder im Zusammenhang mit der stolbergischen Konversion die konfessionellen Differenzen in die höhere Einheit eines recht verstandenen Christentums überführt, zielt die Predigt auf ein vergleichbares religiöses Ideal, erschließt dieses aber stärker mit dem Schlüsselbegriff des Protestantismus (zur frühneuzeitlichen Begriffsgeschichte vgl. Witt 2011). Angelegt ist das Vorgehen auch im Brief, der den »Geist des ächten Protestantismus« einfordert und erklärt:

Wir wollen ächte Lutherische, *das ist* nicht Christianer sondern Christen seyn im Geist u. in der Wahrheit. Nicht hie, nicht da ist Christus, sagt er selbst, sondern, »das Reich Gottes ist inwendig in euch!« Es besteht nicht in Worten u. Cerimonien, sondern in der Kraft; »wo aber der Geist des Herrn ist, sagt der Apostel, da ist – nicht Papalismus, sondern Freiheit! Freiheit!« (DA 8, 169)

Indem Herder den »Geist [...] des ächten Protestantismus« beschwört, argumentiert er wie der von ihm verehrte Lessing (vgl. Keßler 2003, 244–246), als dieser sich gegenüber dem lutherischen Gegenspieler im Fragmentenstreit auf »Luthers Geist« berief (Kaufmann, Keßler 2017, 150), und wie Herder selbst in seinen »Christlichen Schriften«, die auf den »Geist des Christenthums« (SWS 20, 1–131) abheben. In der Predigt-disposition begegnet der Protestantismusbegriff so oft und so programmatisch wie in keiner früheren und keiner späteren Predigthandschrift Herders. Auch im literarischen Gesamtwerk könnte man allenfalls auf »Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen« von 1798 zurückgreifen, um einschlägige Ausführungen in einer annähernden begrifflichen Dichte zu finden (SWS 20, 133–265; FHA 9/1, 725–857; für weitere sehr gute Verweise auf Referenzen des Spätwerkes vgl. DA 15, 194f.).

Den »*Protest.antismus*« bestimmt Herders Predigt-disposition als eine »*Cult.ur*« der »*Ueberz.eugung*« (Bl. 496^r). Für das Christentum verweist er auf »Joh. 4,24« (ebd.), womit er die auch im zitierten Brief bezeugende Verehrung Gottes im »Geist« und in der »Wahrheit« betont. Der Predigtentwurf bietet eine weitere auffällige Formulierung mit dem »*Geist der Pruefung*« (Bl. 496^v), der für den Protestantismus kennzeichnend sei. Herder beschreibt damit nicht nur eine historische Kritik, sondern ein

grundlegendes hermeneutisches Element. Der Begriff begegnet im zeitgenössischen Kontext verschiedentlich. Im Sinne der ergebnisoffenen Untersuchung einer Frage findet er sich etwa 1769 zu Beginn von Lessings »Wie die Alten den Tod gebildet« (FLA 6, 717). Dass der Formulierung zudem eine inhaltliche Spezifik in den Protestantismuskursen der Zeit eigen ist, lässt sich an einer weiteren Predigt illustrieren. Der Kopenhagener Prediger Johann Gottlob Marezoll, den Herder 1802 in seiner letzten öffentlichen Amtshandlung zum Superintendenten von Jena einsetzte (vgl. dazu Keßler 2007, 174 f., 178 f., 989–991 und 1086 [Pred. A 284]), hatte 1801 Reformationspredigten der Jahre 1797 und 1798 veröffentlicht, die in vergleichbarer Weise akzentuiert waren (vgl. Marezoll 1801, 569–619). Im Anschluss an 1 The 5:21 erklärt Marezoll teils biblisch, teils programmatisch: »*Prüfet alles, und das Gute behaltet*, sagt der Apostel; und daraus lernen wir, daß der protestantische, mit dem reinen Christenthume zusammenstimmende Geist *ein Geist der Prüfung* ist« (ebd., 581). Auch bei Marezoll wird dieser Geist zur Signatur der Reformation:

Denn dasselbe thaten [...] die Reformatoren. Sie bedienten sich ihrer menschlichen und christlichen Rechte, und waren daher befugt, alles selbst zu prüfen. Sie prüften nach ihrem besten Wissen und Gewissen, behielten bey, was sie als wahr, als gut, als nützlich erkannten, und erwarten freymüthig, was sie mit dem Zwecke und Inhalte der Religion nicht zu vereinigen wußten. Sie giengen von dem Grundsatz aus, *wo der Geist des Herrn*, der Geist des Christenthums ist, *da ist Freyheit*, Denkfreyheit, Glaubensfreyheit, Gewissensfreyheit [...]. Sie hatten dem Geiste der Wahrheit gehuldigt, und mußten folglich auch den Geist, der allein zur Wahrheit führen kann, den Geist der Prüfung haben. (Ebd., 583)

Die bei Marezoll wie Herder bezeugende Protestantismustheorie besitzt Repräsentativität für ein bestimmtes theologisches Spektrum der Zeit (vgl. dazu auch Graf 1997, 543). Interessant ist, wie Herder dieses Reformationsverständnis in seinem letzten großen Publikationsprojekt, der Jahrhundertbilanz der *Adrastea*, aktualisiert, um für die Berechtigung des englischen Deismus einzutreten (aufmerksam darauf wurde Günter Arnold, FHA 10, 1291 zu 614,5–6). In dem »Freidenker«-Kapitel aus dem achtem Stück des vierten Bandes (eingehend dazu Cordemann 2010, 176–184), das im »Februar/März 1803« abgeschlossen wurde (FHA 10, 1302), erklärt er: »Verfolgung über *Gedanken*, welchen Gegenstand diese auch betreffen mögen, ist nicht der Geist des Christentums; der Geist des Protestantismus ist Überzeugung, mithin *eigene Untersuchung und Prüfung*« (ebd., 652). Die direkte Verbindung zwischen Deismus und Reformation mündet in eine klimaktische Berufung auf Lessing (ebd., 658–660), in der auch tatsächlich dessen oben bereits benannte Differenzierung zwischen Luthers Schriften, Nachfolgern und »Geist« (ebd., 660) zitiert wird.

Um abschließend auf das in der Predigtendisposition bezeugende Lutherbild einzugehen, ist die Vielfalt der gebotenen Perspektiven bemerkenswert. Herder präsentiert eine Spannweite an Deutungen, die von einer Idealisierung der Reformatoren »als *groß.e Maenner* | Rüstzeuge Gottes, als *juengere Proph.eten u.nd Apost.el*« (Bl. 494^r) bis zu einer massiven Abwertung reicht: »*äußerst gute, wohlmeinende, aber a.uch äußerst bornirte* | Männer, *die noch an Christ[us] u.nd Wort Gottes geglaubt, d.ie solchen* | Dingen Arbeit, Fleiß Leben *aufgeopfert* p *d.ie* daher falsch, ungewiß | *v.on keinem* Belange p« (Bl. 494^v). In sachlicher Stimmigkeit nimmt Herder auf der einen

Seite wertschätzende Attribute früherer Lutherdeutungen auf, die besonders in der lutherischen Orthodoxie von Bedeutung waren (zur »Prophetengabe Luthers« vgl. exemplarisch Johann Gerhard in Kaufmann, Keßler 2017, 86–93). Auf der anderen Seite ist bezeichnend, dass Herder den Umschlagpunkt einer kritischen Reformationsdeutung mit der Wende zum 18. Jahrhundert ansetzt (Bl. 495^v). Betrachtet man die Züge des kürzesten Lutherporträts in der Disposition, ist zunächst das Anliegen einer differenzierten Wahrnehmung erkennbar (»Sein Lob nicht sagen, alte Gesch.ichten nicht wiederholen; | desgl.eichen Fehler nicht ruegen p«, Bl. 495^v). Sodann setzt Herder aber eine Entwicklung im Leben und Werk Luthers voraus, die auf einer Wertschätzung des jungen und einer Abwertung des alten Luther basiert (»reiner Eifer im Anfange | eine gute Wahre Sache, großer, reiner Zweck«, Bl. 495^v). Wirkungsmächtig entfaltet wurde Luthers persönliche Verfallsgeschichte in Gottfried Arnolds »Unparteyische[r] Kirchen- und Ketzerhistorie« (1699/1700; für einen einschlägigen Quellenauszug vgl. Kaufmann, Keßler 2017, 120–133). Herder schließt demnach an die pietistische Lutherkritik an und denkt wohl auch an sie, wenn er – historiografisch zutreffend – den markantesten Einschnitt in der Umdeutung Luthers um 1700 ansetzt. Indem er zugleich apologetische Elemente einbringt (»Menschliches Werk, wie alle menschl.ichen Worte | aber v.on Gott kommen, [...] eine gute Wahre Sache, großer, reiner Zweck, | nothw.endig p im Verfolg, z.um Verfolg der Zeiten p«, Bl. 495^v), bietet er Argumente, wie sie sowohl in pietistischen als auch in aufklärerischen Lutherbildern anzutreffen sind. Zu beachten ist jedoch, dass diese trotz ihrer Ähnlichkeiten argumentativ unterschiedlicher Natur sind. Im Pietismus grenzte sich das kritische Lutherbild von der Idealisierung des Reformators in der lutherischen Orthodoxie ab. Die aufklärerische Lutherkritik entwickelte sich in Teilen als Antwort auf die orthodoxe Zurückweisung des pietistischen Lutherbildes. Dies führt zu bemerkenswerten Kongruenzen zwischen aufklärerischen und pietistischen Lutherbildern, während die jeweiligen Frontstellungen und genetischen Ableitungen deutlich voneinander zu unterscheiden sind. Ein prominentes Beispiel hierfür ist Lessing (für einschlägige Quellenauszüge vgl. Kaufmann, Keßler 2017, 145–150, für eine Kurzdeutung ebd., 15), der für Herder auch in diesem Zusammenhang von größerer Bedeutung sein dürfte als Gottfried Arnold.

Herder selbst legt in der Predigt disposition seinem Adressatenkreis gemäß Wert auf die persönlichen, familialen und gesellschaftlichen Konsequenzen der vorgetragenen Ideale. Er tritt für eine »moral.ische Cult.ur« (Bl. 497^r) ein, die den ganzen Menschen mit »Herz u.nd Verstand« (ebd.) aus »Lust u.nd Liebe« bestimme (Bl. 499^r, 499^v und 500^r). Stärker als in anderen Texten bündelt Herder den Auftrag und die Anlage des Menschen mit dem Begriff der »Honnetetät« (Bl. 496^v, 497^r und 499^v).

1.4 Bedeutung

Den Wert der Aufzeichnungen fasste Günter Arnold, als er vor Jahren das Manuskript mit dem Schreiber dieser Zeilen durchsah, in die Worte: »Herders bedeutendster theologischer Text der letzten Lebensjahre«. Zugleich regte er einen Vergleich mit dem späten Entwurf für die Preisauflage des französischen Nationalinstitutes an

(SWS 32, 529–531), die am 5. April 1802 gefragt hatte: »Was war der Einfluß der Reformation Luthers auf die politische Situation der unterschiedlichen Staaten Europas und auf den Fortschritt der Aufklärung?« (Zum Wortlaut und der Preisschrift Charles de Villers' vgl. ausführlich Keßler 2015; für einen Quellenauszug Kaufmann, Keßler 2017, 151–157). In der Tat erweist sich Herders Konzept für die Preisaufgabe als weniger ergiebig als die Predigt-disposition. Thematische Überschneidungen mit dem Entwurf für die Preisaufgabe bietet die Einleitung der Disposition, die aber selbst in den politischen Aspekten – wie einer bisweilen unterstellten sozialdisziplinierenden oder reaktionär stabilisierenden Wirkung des Katholizismus (Bl. 494^v und 495^r) – ungleich ausführlicher und detailliert ist. Deutlicher hingegen bezeichnet das Konzept zum Thema des französischen Nationalinstitutes das inter- oder transkonfessionelle Ziel eines religiösen Ausgleichs: »Gegenseitige *Duldung*, bei verschiedenen Formen der Kirche, [...] Tendenz aller Kirchen zur *Einheit der Religion*, in Gemeinnützigkeit, Vernunft, Wahrheit« (SWS 32, 531).

Als exemplarische Edition zeigt die Handschrift den Aufwand und den Ertrag einer Auseinandersetzung mit Herders Predigt-dispositionen auf. Als serielle Quellengattung kommt ihnen ein hoher lebens-, werk-, theologie- und sozialgeschichtlicher Wert zu. Im Sinne der »lebenspraktischen Wirkungen« konfessionell verfasster Religiosität sind sie zudem als wichtige konfessionskonfessionelle (vgl. dazu Maurer 2019, 8) Zeugnisse anzusehen.

1.5 Editionsgrundsätze

Die Transkription erfolgt diplomatisch, wobei alle Auflösungen und eindeutigen Ergänzungen der Kurzschrift (zu deren Beschreibung vgl. Keßler 2007, 791–807) kursiv hervorgehoben werden. Abkürzungspunkte werden auch bei Expansionen der Deutlichkeit und diplomatischen Vollständigkeit halber beibehalten. Suspensionen in der Reduktion auf griechische Initialbuchstaben (vgl. ebd., 799) werden wie Symbole behandelt (ebd., 796 und 800) und ohne Kursivierung aufgelöst. Für die Andeutung einer fortzusetzenden Aufzählung wird »p« beibehalten. Vokale in abgekürzten Wörtern, die nach Herders Sprachgebrauch einen Umlaut erwarten lassen, ohne ihn formal anzuzeigen, werden im Interesse der Lesbarkeit ergänzt und wie Expansionen behandelt, indem die Zusätze kursiv hervorgehoben sind. Der Zeilenumbruch der Handschrift wird durch senkrechte Striche angezeigt. Diese zeilentreue Dokumentation des Manuskriptes erlaubt es, im Druckbild von den formalen Notwendigkeiten des Papierformats und der Schriftgröße abzusehen und leserfreundlichere Anordnungen nach Sinneinheiten zu bieten. Für seine selbstlose und gewissenhafte Prüfung der Transkription und die gemeinsame Arbeit an einzelnen im Schriftbild herausfordernden Stellen gebührt Günter Arnold auch postum der größte Dank.

2 Edition

[494^r] | Reform.ationstag 1800.

| Vor 3 Tagen das Andenken der Reform.ation, d.as i.st der Begebenh.eiten | Schr.iften u.nd Verhandl.ungen wodurch d.ie Ev.angelische Rel.igion in Deutschl.and u.nd a.nderen Ländern | wieder emp.or gekommen, Freiheit erhalt.en vertheid.igt verbreitet worden.

| α) Einst e.in groß.es werthes Andenken; m.an erinnerte sich der

| 1) Wohlth.aten d.ie dadurch dem menschl.ichen Geist im Gesamten Europa, der | durch d.ie Reform.ation erweckt

2) dem Freiheit Gewissen der gesammten Menschheit | das dadurch, indem es voraus in Ketten lag, frei worden

| 3) menschl.icher Fleiß, der dadurch in Gang gesetzt u.nd | rege worden; die oeffentliche Ordn.ung d.ie zw.ischen Obr.igkeit u.nd Unterth.anen hergestellt | worden, da jene sowohl als diese unter einer fremden Gerichts**ar**eit | standen, **u** mit. Bannstralen erschreckt oder bedroht wurden, | für d.ie Vergeb.ung der Sünden fürchterliche Abgaben zu zahl.en hatten, u.nd | z.um Lohn oft gegen e.inander gehetzt wurden: M.an sahe es als Fest | der Befreiung des menschl.ichen Herzens, Gem.üths Geistes, Gewissens an u.nd | übertrieb das Gute, das s.ie gebracht, eher als daß m.an es verschwieg

| man nannte d.ie Namen der Fuersten, d.ie daran Theil gehabt, deren | Bildn.isse in dies.em Tempel vor uns sind, u.nd deren Einer hier vor | dem Alt.ar schläft¹, Fr.iedrich, pp mit **R** so w.ie ihres eifr.igen Theilnehmens | u.nd Beistandes, Philipps v.on Hess.en, mit. Ruhm u.nd Dank, nannte | d.ie Namen der Reform.atoren Luther, Mel.anchthon als groß.e Maenner | Rüstzeuge Gottes, als juengere Proph.eten u.nd Apost.el mit Verehr.ung

[494^v] | pries sich glücklich, im Ev.angelischen Christ.enthum gebohren zu s.eyn das Licht | der Wahrh.eit gesehn zu hab.en, das Wort Gottes zu besitzen, v.on Ketten | des alten Barbarischen, des Jüd.isch-Christl.ichen Heidenth.ums frei zu s.eyn u.nd so f.ort

| II. Zu unsr.er Zeit w.ie sehr alles veraendert.

Die Ev.angelische Rel.igion | ist u.nd Freih.eit ist Frechh.eit worden, bei d.ie alle Rel.igion aufhebt, bei der m.an | sogar

α) daß e.in Gott sei bezweifelt, oder es leugnet.

D.ie Ev.angelische Freih.eit | ist Frechh.eit word.en, in der m.an sich

1 Herders erste Kenntnis des Altarraums verdankt sich der brieflichen Schilderung Goethes vom 10. Juli 1776; im Zitat vgl. dazu Keßler 2007, 50; den ersten öffentlichen Bezug stellt die Weimarer Antrittspredigt her, vgl. SWS 31, 433.

b) in mor.alischen Dingen nicht nur v.on Kirch|engesetzen, sondern v.on all.en Gesetzen frei duenkt; d.ie Reform.atoren haelt

| B) m.an fuer äüßerst gute, wohlmeinende, aber a.uch aeußerst bornirte | Männer, die noch an Christ[us] u.nd Wort Gottes geglaubt, d.ie solchen | Dingen Arbeit, Fleiß Leben aufgeopfert p d.ie daher falsch, ungewiß | v.on keinem Belange p

c) M.an beklagts, daß d.ie Reform.ation Deutshl.and | zerrissen, d.ie Glieder des Deutschen Staats u.nd Glieder der Ev.angelischen Kirchen | Länder u.nd Prov.inzen einander fremd gemacht p m.an haette d.ie | Zeit nur soll.en ihren stillen Gang gehen lassen, s.ie wuerde wohl reformiert | haben.

D) M.an wünscht wohl gar den Kathol.izismus wieder, da wen.igstens | der Pöbel mit geistlichen Ketten mit Furcht der Hoelle u.nd des Fegfeuers | der Ohrenbeichte pp mit Kirchl.ichen Ges.etzen u.nd Straf.en gebunden gewesen, | da jetzt alles in der unglückl.ichen Frechh.eit u.nd Freih.eit lebe. Da | haette m.an gewußt, was m.an glauben müeße; jetzt wisse keiner, was er | glauben solle u.nd glaube p Protest.antismus habe Ungewißh.eit, Zerruettung [495] in d.ie Welt gebr.acht Signal zu Aufruhren, Bauernkriegen, | Kirchendiebst.ahl u.nd Raeuber.ei Veranlaß.ung zu 30jaehrigem Kr.ieg | gegeben, Wurzel zu ewiger Gruebele, Speculat.ion, Philosophie | gelegt, d.ie einst noch d.ie ganze Welt verkehren werde. Gute echte | Kathol.iken muesten wir werden: denn seyn wir sicher p denn | stehn d.ie Throne vest, u.nd alles geborgen².

| III. α) Also wart ihr gute Vorfahren, denn 1) so gar groß.e allein | gutgesinnte Thoren, daß ihr um e.in Nichts p³ 2) Also ists mit. dem | was erstritten, erkämpft ist, so weit, daß es weniger als Nichts p | Also sind wir 3) betrogen, schweben in der Luft, muessen, wenn wir | Sicherh.eit Gewißh.eit haben wollen, ins Pabsth.um zur.ück oder d.ie dicke | dunkle Nacht⁴ vor.iger Jahr100te erwarten. – Mat.erien d.ie Einer öffentl.ichen Ueberlegung, werth p wenn wir 1) sehen, was eigentlich Reform.ation gewesen | wohin der Sinn p was Protest.antismus ev.angelische Rel.igion sei – was wen.ige wissen | w.ie wir s.ie gebraucht p oder mißbr.aucht p ob wir uns ihrer zu freuen | oder zu betrueben p zu rühmen, oder zu schämen p ob s.ie Winkel|lehre u.nd Secte, oder z.um groß.en Fortgange des menschl.ichen Verstandes, als Glied der Kette, gehöre p u.nd so f.ort

Dazu hier vor dem Grabe p vorm Altar p an einem | Ort, der selbst v.on den ersten Bekennern oft besucht, in dem viele | Rel.igionshandl.ungen u.nd Unterhandl.ungen

2 Das Wort ist von Unterlängen in der Vor- und Oberlängen in der Folgezeile überschrieben und nicht eindeutig zu entziffern.

3 Vgl. dazu Lessings Gedanken über die Herrnhuter: »Welch feindliches Schicksal mußte zwei Männer über Worte, über ein Nichts uneinig werden lassen, welche am geschicktesten gewesen wären, die Religion in ihrem eigentümlichen Glanze wieder herzustellen, wenn sie mit vereinigten Kräften gearbeitet hätten? Selige Männer, die undankbaren Nachkommen sehen bei eurem Lichte, und verachten euch« (FLA 1, 941).

4 Brockes 1744, 354, Nr. 49: »Alles berstet und zerspringet, Alles brüllet, beb't und kracht. Aus der Berge Gipfeln dringet Eine dicke dunkle Nacht, Die sich stets im Kreise schwinget, Alles, was man sieht, verschlinget, Ja so schwärtzt des Mittags Schein, Nimmt den ganzen Luft-Kreis ein.«

gescheh.en sind, u.nd noch bis z.um Anfang | dies.es ablaufenden Jahr100.s⁵ sich z.ur Ehre, Freude gem.acht protest.antisch zu heissen
Dazu p Es woll p [uns Gott gnädig sein]⁶

[495^v] Ps.alm 87,1–3. [1 Zion wird die Mutter der Völker Ein Psalmlied der Söhne Korach. Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen. 2 Der HERR liebt die Tore Zions mehr als alle Wohnungen in Jakob. 3 Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, du Stadt Gottes. SELA.]

| Burg Zion symb.olische Benennung p sollte einst ueber alle Nat.ionen

| Stadt Gottes, Veste, Burg p Symb.ol fester heil.iger Wahrh.eit

| 1) Alte Rel.igion nach den Zeiten bildlich, cerimon.ien, Traum;

| 2) Christus kam p Morgen p Nacht vergangen; Licht bedeut.et Verstand | die Bildung, Wahrh.eit aelteste Rel.igion gegen Gott, Menschen

| 3) A.uch diese Wahrh.eit verhuellt p feine Speculation | Barb.arei der nord.ischen Völk.er | Juden = Heidenth.um Pabstthum | W.ie e.in Schneeball fort, neue | Cerimon.ien w.ie s.ie der Geist der Nat.ion, d.ie Zeit gab | Beduerfn.isse, s.ie foderten Zwecke p | groß.e Wolke der mittl.eren Zeit.en Bedruckungen, | Verfuehrungen, Aerger-n.isse

| 4) Dagegen Klagen; | Seufzer p beßernde Stimmen, umsonst

| 5) bis thätig Rath geschafft, Luther, seine Gehuelfen p

| Sein Lob nicht sagen, alte Gesch.ichten nicht wiederholen; | desgl.eichen Fehler nicht rügen p Menschl.iches Werk, w.ie alle menschl.ichen Worte | aber v.on Gott kommen, reiner Eifer im Anfange | eine gute Wahre Sache, großer, reiner Zweck, | nothwendig p im Verfolg, z.um Verfolg der Zeiten p Fortgang p | Schritte p

[496^r] Was wolle Luther p Protest.antismus

| 1. Wahrh.eit Ueberz.eugung Glaube, Rel.igion aus. Ueberz.eugung

| a) nicht v.on Menschengeboten abhängig; nicht gebotten, aufgezwungen p sondern

| b) nicht äußere Cerimon.ien sondern Cult.ur des Herzens, Geistes, Ueberz.eugung. Rel.igion

| dies ist

1) Religion; gewissenhafte Ueberzeugung p Ex.empel der Freundschaft, | des Geschaefts

5 Zur chronologisch stimmigen Berechnung des neuen Jahrhunderts mit dem Jahreswechsel 1800/1801 im Weimarer Umfeld vgl. Herders Brief an Johann Wilhelm Ludwig Gleim vom 22. Dezember 1800 (DA 8, Nr. 173, 184): »Unsre schöne Geister u. Genies wollten den Eintritt des Neuen Jahr100. sehr säkularisch feiern; ihre Anstalten aber schrumpften zusammen; wie ichs feiern werde, weiß Gott.«

6 Zu dem Lutherlied *Es woll uns Gott genädig seyn* vgl. in dem eingeführten *Weimarischen Gesangbuch* [ca. 1800], 260 f., Nr. 322: »Es woll uns Gott genädig seyn und seinen Segen geben Sein Antlitz uns mit hellem Schein erleucht' zum ewgen Leben; daß wir erkennen seine Werk, und was ihn liebt auf Erden, auch Jesus Christus Heil und Stärk bekannt den Heyden werde, und sich zu Gott bekehre.« Dass Herder den bereits vor seiner Amtszeit verbreiteten Text nicht veränderte, zeigt der Vergleich mit dem *Weimarischen Gesang-Buch* (1778), 656, Nr. 863.

| Glaube: ich glaube das vest, bin dav.on ueberzeugt | *ich verlasse mich darauf*, will darauf. leben u.nd sterb.en | Dies kein Werk des Gebots p Ueberzeugung laeßt sich nicht | die Cerim.onien d.ie kann ich verrichten, ohne Verstand, | als Thier
 | *Vielmehr* 2) Untersch.ied zw.ischen Thier u.nd Mensch, daß dies.er Ueberz.eugung Rel.igion haben | koenne; Gefuehl der Wahrh.eit | Diese reinen Begr.iffe stellte Reform.ation her | Cult.ur des Herzens der Seele, Grund, Rede u.nd Antwort, | reine, richt.ige Ueberz.eugung dies
 3) Diese ist Christenth.um Joh. 4,24⁷. Herz u.nd Geist u.nd Wahrheit | einz.ige Wahrh.eit p das andre Schatten, Cerim.onien Wort | Betrug p Unterdr.ückung des menschlichen Verstandes | Unterjoch.ung des edelsten Theils des | Willens, Gewissens p Dunkelh.eit, | Nacht p
 [496^v] 4) äußerste Wohlth.at Weckte mensch.lichen Geist u.nd Herz auf. | regte Geist der Pruefung, des Lesens der | H.eiligen Schrift, ließ Geist u.nd Herz red.en
 | 5) Wird also a.uch ewig seyn p fortgehend p | erweckte Mensch.lichen Geist, Herz sich nie z.ur Ruhe in den Todesschlaf | legen p Licht ist da p Morgen p Sonne p | Vielleicht Abend, Dämmerung Nacht p wo kaum | Sterne p

Also bitten daß dies Princip.ium der Ueberz.eugung innere Bildung, | daß nicht wider Wortwust⁸, Cerim.onien, d.ie alle Seelekr.äfte | tödten p daß der moral.ische Sinn, Wahrheitssinn nicht untergehe | der Sinn der Honnettetät p nicht untergehe p auch | freche Lügen, unverschämter Zwang ueberhand nehme, u.nd | m.an sich damit. abfinde p

Wünschen, daß Menschen

das Gefühl der Ordn.ung u.nd Schoenh.eit der Nat.ur, | mithin Gottes p

das Gefühl der Wohlthaten, in ihr.em Daseyn | gestaerkt, ihnen erwiesen

das Gefühl der Vorseh.ung, d.ie in u.nd mit ihnen |

das Gefühl der Gesetzmäß.igkeit des Gewissens | als ihres Freundes, Waechters Aufsehers p

[497^v] Rel.igion ist moral.ische Cult.ur, d.ie feinste | verbindet Herz u.nd Verstand, macht beide sprechen | gründet Ges.etz der hoechsten Honnet.etät vor Gott | vor sich selber

| macht innerste Wahrheitsliebe p | hoechste Schaam p | feinste Regel des Rechts, Unrechts

| Stadt Gottes im Menschen! s.ie bleibe!

| 2) Wort: Stimme Gottes zu uns p | Stimme der Menschen gegen einander

| α) Luther das Wort heilig p Ihm widmete er alle Sorgf.alt, | baute so sehr auf. Stimme des Freundes p | nahm s.ie als Stimme Gottes an p | Deshalb Wort Gottes, Predigt, Beichte p

7 Bezüge auf diese Stelle bieten auch Herders katechetische Texte; vgl. dazu Kessler 2007, 596f. Vgl. zudem ebd., 519 und 541. Für die Bückeburger Zeit vgl. auch in Herders Exzerpt aus Christoph Starkes *Ordnung des Heils in Tabellen* Kessler 2008, 176.

8 Vgl. dazu unter Hinweis auf Herder: Art. »wortwust«, in: DW, 1646.

| β) Aber a.uch Furcht, Klage, daß solche Stimme verhall.e, | schweige
 | daß Schwaetzer, unwahre, unredl.iche Menschen p | Veracht.ung Ueberdr.uß des
Worts;
 | Dies d.ie groesste Strafe, aenger als Pest p | Schweigen, Entfer.nung Gottes p Stumm-
 seyn p

[497*] Gesänge p an Seele p u.nd Herz p | Er⁹ selbst u.nd a.ndere
 | Psalmen: Christenth.um Lutherth.um
 W.ie viele Seelen dadurch erweckt, gestaerkt, getr.öset | E.in Vers aus. dem Liede p
 E.in Spruch aus. der Bibel | In Famil.ien p auf. dem Lebenswege p
 | Stimme des Geistes in Gemeinen: Christus selbst | am Kreuz¹⁰; Versuchung.

| Wunsch, daß s.ie bleibe, nicht verhalle p
 | 1) in Tempeln Wahrh.eit ertoene, d.ie das Gew.issen weckt, | zu Herz u.nd Seele
 spr.icht
 | α) ueber Wahrh.eit, d.ie d.ie wichtigste
 | β) zu Pflichten, dazu uns nichts ermuntere
 | γ) Seelenspeise, Trank, Erquickung, mit Göttl.icher Autor.ität
 | δ) uns in d.ie reinsten Verhaeltn.isse stellt, abgesondert | von allem, Rang, Stand¹¹
 | vor Gott, Menschen | in d.er Stunde des Abschiedes, | an d.er Pforte der Unsterb-
 lichkeit
 | ε) auf. d.ie reinste Weise, im Namen Gottes, ohne menschl.iche | Autor.ität
 | als Gottes= nicht Menschenwort p | ohne Spott, | ohne Zwang. | mit. göttl.icher
 Autor.ität

[498*] 2) Wunsch, daß dies Wort Gottes a.uch in Häusern; Geistl.iche Priester
 | Stimme des Freundes, der Eltern, Kinder Wahrh.eit spreche | ans Herz p erwaerme,
 erleuchte, stärke, tröste | Stimme des Geistes, Heil.iger Gesang d.er Menschen belebe,
 aufwecke
 | Er wird; nicht alles verstummen;
 | α) Mensch.en, d.ie v.on Herzen zu Herzen p Herzl.iche Wahrh.eit am | Wort Gottes
 geschaaetzt, verehrt, herzl.ich geliebt | Christus, als Wort p jeder kräft.ige Spruch
 | β) Zeiten koennen Form, nicht Wahrh.eit aendern p andre Formel | Zeiten jetzige,
 zeigen unseren Vorzug vor bloss.em | Cerimon.ienwesen p unsere Zusprache, Wort,
Herz, Ueberzeug.ung | inneres u.nd aeußeres Band durch Glaube, Liebe, Hoffn.ung¹²
 | γ) Gebet p alle gute Menschen wirken E.in Werk, | unterstützen e.in ander, ohne es
 zu | wiss.en | machen eine Stadt Gottes; allenthalben | E.in belebender Geist Gottes,
Hauch p der alles verbindet | neue Organisat.ion

9 Das ist Luther.

10 Vgl. Mat 27:46; Mk 15:34.

11 Zu Herders ständeübergreifendem Gemeinde- und Gesellschaftsideal vgl. u. a. Keßler 2007, 939 oder 1010; eine konkrete Folge war die von Herder forcierte Vereinigung von Hof- und Garnisonsgemeinde, ebd., 266–273; zur anschließenden, von Herder bereits früher geplanten Überführung der Gottesdienste in die Stadtkirche vgl. ebd., 264–266.

12 Vgl. u. a. 1 Kor 13:13.

[498*] 3) Gnade, nicht Verdienst; Evangelium nicht Gesetz
 | hier gröster Mißverstand u.*nd* Misbrauch, der | Misbrauch der Gnade u.*nd* Huld
 Gottes, des Verdienstes Christi, | der Vergebung der Sünden, Schenk.ung des ew.igen
Lebens p

| Sinn der Evangelien;

1) niemand werde aus. äußeren Werken | gerecht p allesamt schuldig¹³ p
 | 2) niem.*and* dadurch selig p vielmehr | Stolz, Heuchel.ei, Egoismus, Lüge
 | 3) das Gesetz gebe keine Kraft sondern Quae|lerei; keinen guten Willen, sondern
Muthlosigk.eit, | Knechtsdienst; dies allein
 | 4) Evangelium, dies erwecke Lust, Muth | So viel empfangen; sollen geben; | ge-
niess.en v.*on* Gott u.*nd* anderen p ihnen Dank, Liebe | aus. Liebe p mit. Liebe p ohne
Dank | Böses v.on Gut.em zu ueberwinden, dies stärken
 | 5) Eine solche Denkart mache frei, | frölich, lustig, munter, würze alle | Pf.ichten
gegen Gott u.*nd* Menschen p gebe Flügel p | lösche Fehler aus, mache wahr p

[499*] Dies I) innig wahr;

| Wir α) haben Gutes empfangen p in einem Meer; goldne | Kette v.*on* Wohlthaten
 | β) sind selbst gutes; voller Anlagen, Kräfte, Gellegenheiten p Unser Das.eyn Wohlthat;
 | γ) durch Bande der Liebe sind wir mit. andern verbunden | Eltern, Ehegatten, Erzie-
her, Freunde
 | δ) durch heil.igen Trieb¹⁴ an Geschaeft, Lust, Kunst | gebunden; ohne dies.*en* Trieb
 nichts
 | ε) hiedurch empfangen wir Gnade, Holdseligkeit p

| II Alles geraeth u.*nd* gedeihet uns wohl p

| dies hoher Sinn Christi, Graz.ie u.*nd* Wahrh.eit | Er – daß er diene, sein Werk voll-
 ende | aus. Lust u.*nd* Liebe, Bild Gottes in Menschen | sein Sohn, Einer Vater p Seine
mit. ihm¹⁵ p | Arzt der Kranken¹⁶, Hirt der Verlohrenen¹⁷ p | Billigk.eit Liebe seine
Lehre p Gott gleich | Billigkeit Menschlichk.eit, seine Gerichts =¹⁸ Segensspr.üche¹⁹
 | Dies | Lehre der Apostel | ueberwinde Gefahr, Schwier.igkeiten Noth, Tod | oeffne den
Himmel, mache Himmel | Dagegen Gesetz, Zwang Noth u.*nd* Tod gebirt

[499*] III) W.ie wahr, ewig wahr

| W.ie schwer, was wir aus. blosser Pflicht | w.ie unhold, ungefaellig, plump, knechtisch
 | wie voll Anmuth, was wir mit. Lust u.*nd* Liebe p

13 Röm 3:23.

14 Vgl. für eine vergleichbare Formulierung bereits die Rigaer Abschiedspredigt (FHA 9/1, 55).

15 Das Schriftbild erlaubt auch die aufgrund des Kontextes unwahrscheinlichere Auflösung:
 »Er Vater p Sein mit. ihm«, die man unter Bezug auf Joh 10:30 deuten könnte. Zu einem
 johanneischen Kontext vgl. indes unten Anm. 17.

16 Vgl. u. a. Lk 5:31.

17 Etwa Joh 10:1–28.

18 Etwa Lk 13:34–35.

19 Besonders Mk 10:13–16.

| U.nd da Gott hiemit. Menschen verbunden hat, Eltern, Kinder, Ehegatten, | Freunde, Gesellschafter, Hausgenoss.en, alle Stände p | Da alles auf. gegenseit.igem Gefall.en, Geselligk.eit | auf. Treue u.nd Wort, Honnetet.ät | nicht auf. Hoefl.ichkeit u.nd Be-
 trug, d.ie ihr.en Zweck nicht erreichen, | die Affen sind | Alles erschweren, wahre An²⁰
 | wahre Anmuth, verbannt haben p
 | so zu wünschen 1) daß dies Ev.angelium bleibe, Huld, Gn.ade Liebe, | diese Stadt
 Gottes sich erweitere, aufklaere | daß Menschen mit. Lust u.nd Liebe ihre Pfl.icht | sich
 das Leben nicht schwer sondern leicht p | honett, ehrbar, redl.ich billig p | Zu hoffen,
 da hierinn Werth, Würde der Menschh.eit | Huld, Graz.ie, Genuß | des Lebens p
 Menschen endl.ich auf. dies.e Mitte

[500^r] U.nd so ruhet dann wohl, d.ie ihr darauf gewirkt | Reform.atoren p Ihr sey
 mißkannt, | mißverstanden, mißbraucht p

| 1) Ihr lehret, daß das Christenth.um nicht in Pomp u.nd | Wohlleben, dafür beraub-
 te m.an d.ie Kirchen u.nd machte | s.ie arm; läd d.ie Diener derselben als Bettler | den
 Gem.einen auf. – Ihr; daß Christenth.um Lust u.nd Liebe | hieraus alle gute Werke
 v.on selbst; | daraus p daß keine gute Werke p | Ihr; Freih.eit der Seele, Gewißens | &
 daraus Gesetzlos.igkeit, Unrecht.

| 2) Ihr thatet, was ihr konntet, dafür lohne euch Gott. | D.ie Welt tu that, was ihr.es
 Amtes p dafür sich selbst | den Fluch, der s.ie getroffen h.at, | der sie treffen wird p |
 Kohle v.om Altar²¹

| 3) Euer Werk geht fort in guten Seelen mit. Lust u.nd Liebe | auf. unanbefohlenen,
 unerzwungnen, unbelohnten | Guten beruht d.ie Welt, menschliche Gesellschaft | auf.
 Kindes= Eltern= Freundes= Herzenspflichten | still, verworfen; vor Gott, höchster
 Lohn.

[500^r] Solche Protest.anten Ev.angelische woll.en wir s.ein u.nd bleiben

| Protest.anten geg.en Aberg.lauben, Zwangh.afte lieblose Haerte | Unduldsamkeit,
 Äfferei, Heuchel.ei | Knechtsdienst p Geistlos.e Herzlosigk.eit

| Evangel.ische in Ueberzeugung, Licht, Religion, Wahrheit, | Wort, Stimme, Zu-
 spr.uch des Geistes,

| Liebe, That, froh.em Muth, Freude

| Dies Confeßion in Worten, in der That p | vor Gott u.nd der Welt p | Leben, Tod p

| Ein Dies ist Christenth.um, wo Rel.igion worauf. Christus lebt starb

| Einz.ig wahr, außer ihr keine | Allgem.ein umfaßend, belebend für d.ie | Menschheit,
 erquickend, erheiternd | selbst e.in Bild der künft.igen Stadt Gottes, | d.ie s.ie hinunter

20 Die Buchstaben sind nicht gestrichen, sondern ausgewischt.

21 Die biblische Allusion bezieht sich besonders auf Jes 6:6. Für Herders Einordnung des ein Räucheropfer darbringenden Engels innerhalb der Geschichte der alttestamentlichen Prophetie vgl. Johannes Offenbarung. Ein heiliges Gesicht. ohn' einzelne Zeitendeutungen verständlich. Εγω το Α και το Ω. Ερχομαι ταχυ [...], in: SWS 9, 1–100, hier 37: »Das Bild ist schon aus *Jesaias, Ezechiel und Zacharias* verständlich, wo der Engel mit einer Kohle vom Alter oder vom Feuer zwischen den Cherubim antwortet, entsündigt und der Plage entgegen weihet. So wirft der Engel hier Glut hernieden, die als Donnerstimme antworten, daß ihr Gebet angenommen und erhöret sei.«

- der und einige seiner Zeitgenossen. Festgabe für Günter Arnold zum 65. Geburtstag.* Eutin: Lumpeter & Lasel, 2008: 134–187.
- Keßler, Martin: Herders Kirchenamt in Sachsen-Weimar in der **öffentlichen Wahrnehmbarkeit** von Stadt- und Hofkirche, in: Martin Keßler, Volker Leppin (Hg.): *Johann Gottfried Herder. Aspekte seines Lebenswerkes.* Berlin, New York: de Gruyter, 2005: 327–351.
- Keßler, Martin: *Johann Gottfried Herder – der Theologe unter den Klassikern. Das Amt des Generalsuperintendenten von Sachsen-Weimar.* Berlin, New York: de Gruyter, 2007.
- Keßler, Martin: Predigten und Predigt-dispositionen, in: Stefan Greif, Marion Heinz, Heinrich Clairmont (Hg.): *Herder Handbuch.* Paderborn: Fink, 2016: 360–368.
- Keßler, Martin: Reformationstheorien um 1800. Charles de Villers und die Preisaufgabe des französischen Nationalinstitutes, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 112,3 (2015): 300–336.
- [Klopstock, Friedrich Gottlieb]: *Geistliche Lieder.* Bd. 1. Reutlingen: Fleischhauer, 1776.
- Lessing, Gotthold Ephraim: *Werke und Briefe in zwölf Bänden.* Hrsg. v. Wilfried Barner. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker, 1985–2003 [FLA].
- Marezoll, Joh[ann] Gottl[ob]: *Einige Lehren und Warnung für unser Zeitalter in Predigten.* Zweyte Hälfte. Kopenhagen: Brummer, 1801.
- Maurer, Michael, Christopher Spehr (Hg.): *Herder – Luther. Das Erbe der Reformation in der Weimarer Klassik.* Tübingen: Mohr Siebeck, 2019.
- Maurer, Michael: *Konfessionskulturen. Die Europäer als Protestanten und Katholiken.* Paderborn: Schöningh, 2019.
- Weimarisches Gesangbuch. Nebst einigen Gebeten zur öffentlichen und häuslichen Andacht.* Weimar: Glüsing, o. J. (Exemplar aus dem Jahr 1800 oder früher: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, erfasst in: VD18 11850922).
- Neuermehrtes Weimarisches Gesang-Buch, bestehend aus 1185 alten und neuen geistlichen Liedern zum nützlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen, der sämtl[ichen] Hochfürstl[ichen] Weimarischen Lande, und einem Gebet- und Communion-Büchelin von geistlichen Lehrern gesammelt.* Jetzo neu übersehen, mit einem Anhang und einer Vorrede begleitet von Johann Gottfried Herder. Weimar: Glüsing, 1778.
- Witt, Christian Volkmar: *Protestanten. Das Werden eines Integrationsbegriffs in der Frühen Neuzeit.* Tübingen: Mohr Siebeck, 2011.

